

MARGHERITA MUSSI: *Earliest Italy. An Overview of the Italian Paleolithic and Mesolithic*. 399 S., zahlreiche Abb. und Tabellen im Text. Kluwer Academic/Plenum Publishers, New York 2001.

Das Paläolithikum und Mesolithikum Italiens ist sehr reich und nimmt in der Entwicklung der europäischen Altsteinzeit eine wichtige Stelle ein. Während der vergangenen Jahrzehnte erschienen zwar mehrere Zusammenfassungen in italienischer Sprache und vor wenigen Jahren auch eine in Französisch (Palma di Cesnola 1996), doch in diesem Buch wählte die Verfasserin andere Schwerpunkte. Es handelt sich nicht um eine chronologisch geordnete Aufzählung aller Fundstellen mit der dazugehörigen Analyse der Inventare, sondern es werden in einzelnen Epochen des Paläolithikums Themen verfolgt, welche bei einer modernen Betrachtung auftreten können, besonders die Fragen der Umwelt, wobei ausgewählte Fundstellen als materielle Grundlage der Ausführungen dienen.

Das Vorwort schrieb Clive Gamble und betonte die Bedeutung der Halbinsel Italien im Paläolithikum. Der Text ist in sieben Kapitel gegliedert, ein jedes ist mit einer Bibliographie abgeschlossen. Im ersten Kapitel werden die geographische und geomorphologische Lage sowie das Klima und die regionale Aufteilung Italiens beschrieben. Auch die Forschungsgeschichte und die neuen Trends der Forschung werden kurz dargelegt. Das zweite Kapitel behandelt die älteste Besiedlung. Eingeleitet wird es mit den Hinweisen auf moderne und traditionelle Datierungsmethoden, auf die Paläogeographie und Umwelt während des Alt- und Frühmittelpleistozäns sowie auf die Anzahl und Position der für Italien bedeutsamen pleistozänen Vulkane. Als älteste archäologische Fundstellen werden Monte Poggiolo, Isernia La Pineta, Venosa-Loreto und Venosa-Notarchirico sowie Fontana Ranuccio näher behandelt, in einer Karte sind jedoch 20 Lokalitäten eingetragen. Die Geröllindustrie von Monte Poggiolo ist älter als die Matuyama/Brunhes Grenze und dürfte etwa 1 Mio. Jahre erreichen. In Isernia La Pineta wurden Knochenanhäufungen und eine kleingerätige Industrie geborgen, die gesamte Ausdehnung der Fundschichten wird auf mehr als 30 000 m² geschätzt. Das Alter bewegt sich nach verschiedenen Methoden zwischen 600 und 730 ka. In beiden Fundstellen von Venosa, Loreto und Notarchirico, gibt es mehrere Fundhorizonte in einer (bis 30 m mächtigen) stark gegliederten stratigraphischen Abfolge. Das Alter von Loreto wird mit 500–550 ka angegeben, von Notarchirico gibt es mehrere mit verschiedenen Methoden erzielte Daten, ein frühmittelpleistozänes Alter wird angenommen. In den Inventaren beider Fundstellen kommen zahlreich Geröllgeräte gemeinsam mit einer vorwiegend kleingerätigen Industrie vor, in der (in Loreto) gezähnte Geräte hoch überwiegen. Fontana Ranuccio, mit OIS 11 korreliert, ist durch seine Knochenartefakte (Faustkeil, Chopper) bekannt geworden. Die Abschlagartefakte sind ebenfalls eher klein. Einzelne Menschenreste fand man in Venosa-Notarchirico und Loreto, im Abri Visogliano, an Freilandfundstellen Cava Pompei und Ceprano, die dem *Homo erectus* oder dem europäischen Anteneandertaler zugewiesen werden.

Schon bei diesen ältesten Industrien wird festgestellt, dass an einigen Fundstellen der Spaltprozess außerhalb der gegrabenen Fläche stattfand (Mangel an Kortexabschlägen) oder dass Choppers mit gewissen Tätigkeiten (Zerschlagen von Knochen) zusammenhängen. Die ersten Faustkeile kommen bei 500–600 ka (Venosa-Notarchirico), bzw. bei 450 ka (Fontana Ranuccio) vor. Die Levallois-Technik erscheint nicht vor OIS 9, wahrscheinlich aber später. Die Bearbeitung von Knochen wird, angesichts der häufigen Carnivorenverbisse und Eingriffe natürlicher Prozesse, mit Vorsicht beurteilt, doch in Fontana Ranuccio und wahrscheinlich in Cava Pompei wird diese akzeptiert. Aufgeschlagene Knochen zur Gewinnung des Knochenmarkes gibt es in Isernia La Pineta und in Venosa-Notarchirico. Es gibt genügend Hinweise auf die Konsumation von Fleisch und Knochenmark, weniger jedoch auf die direkte Jagd und es scheint der Verf. unwahrscheinlich zu sein, dass die Menschen in dieser Epoche die zahlreichen Reste großer Säuger (Elefanten, Bisons usw.) zusammengetragen hätten. Sie denkt eher, dass sich die Menschen gelegentlich an Aas bedienen haben. Selten sind auch Beweise für die Feuernutzung. In Isernia La Pineta fand man eine etwa 50 cm im Durchmesser große verrötete Stelle und in Valchetta Cartoni feine Brandspuren auf einem Artefakt. In der abschließenden Diskussion akzeptiert die Verf. die „modifizierte“ kurze Chronologie, nach der die erste Besiedlung Europas und somit auch Italiens zwischen etwa 700–600 ka beginnt und durch das Acheuléen repräsentiert wird, wobei man eine gelegentliche frühere Anwesenheit der Menschen nicht ausschließen kann. Komplexe mit Geröllgeräten kennzeichnen spezialisierte Aktivitäten.

Mit der OIS 9 beginnt die wirkliche Kolonisation (Kap. 3). In der Karte Fig. 3.3 ist eine größere Anzahl von Fundstellen aus dem Zeitabschnitt von OIS 9 – OIS 6 eingetragen, davon die meisten in Mittelitalien. Eine Reihe wird wieder genauer behandelt, bei einigen werden Fund- und Faunaverzeichnisse angeführt. Auch die Menschenreste werden häufiger, eine Aufmerksamkeit verdient der neue Fund aus der Höhle von Altamura im Süden Italiens. Das komplette Skelett eines adulten Mannes lag in einem 8 m tiefen Kamin 60 m weit vom Höhleneingang nur mit einer Kalzitkruste überzogen. Während der OIS 9 erscheinen mehrere Acheuléen-Inventare, doch auch hier stehen dazu im Unterschied Fundstellen ohne Faustkeile, aber mit Geröllgeräten (La Polledrara, Venosa-Loreto, Schicht C), was wieder durch spezifische Aktivitäten erklärt wird. In La Polledrara gibt es ebenfalls eine Knochenanhäufung großer Tiere (Elefanten, Auerochsen). Auch in einigen Höhlen wurden Inventare ohne Faustkeile geborgen. Die Typendiversität ist im Vergleich mit der vorherigen Stufe wesentlich größer, die Levallois-Methode wird breit angewandt, viele Industrien entsprechen dem Mittelpaläolithikum. Skeptisch werden wieder von mehreren Fundstellen berichtete Knochenartefakte betrachtet, eindeutiges Artefakt sei jedoch ein Knochenfaustkeil von Castel di Guido. Die Feuerbeherrschung war in dieser Phase erreicht, an zahlreichen Fundstellen fand man Holzkohle und Asche. Man kann auch bevorzugt besiedelte offene Landschaften unterscheiden, das küstennahe Latium bildete eine be-

sondere ökologische Nische, wo mehrere Acheuléen-Fundstellen konzentriert sind. In den Apenninen stiegen die Menschen bis 800 m hoch und auch Sizilien wurde erreicht.

Über Neandertaler und Höhlen wurde das vierte Kapitel benannt. Verf. schließt sich der Meinung von A. Tuffreau aus den Jahren 1982 und 1992 an und stellt den Beginn des Mittelpaläolithikum in die OIS 8, doch dies schlug G. Bosinski schon im Jahre 1967 vor, als er die untere Zeitgrenze des Mittelpaläolithikum an den Beginn der Saale-Eiszeit stellte. In Italien sind jedoch Industrien aus den älteren Abschnitten kaum belegt, so dass die Besiedlung in die Stufen OIS 5 bis 3 fällt. Der Begriff des Pontinien wird erläutert, es sei ein Quina-Moustérien an kleinen Kieselsteinen. Daneben gibt es aber auch ein gezähntes Moustérien an demselben Rohstoff. Eine mikrolithische voreemzeitliche Industrie stammt aus der Großen Grotte San Bernardino, für die ursprünglich eine eigene Bezeichnung „Bernardiniano“ geprägt wurde, die allerdings heute von anderen Autoren (A. Palma di Cesnola) als Tayacien bezeichnet wird. In dieser Phase steigt die Bedeutung der Höhlen, aus denen überwiegend – im Gegensatz zu frühen Perioden – auch paläontologisches Material stammt. Eine große Anzahl von Fundstellen gibt es vom Alpenvorland im Norden und Westen in Küstennähe beidseitig der Halbinsel bis Kalabrien. Näher behandelt werden nur drei Fundstellen mit mehreren Moustérien-Schichten: Riparo Tagliente, Grotta Guattari und Grotta del Cavallo. Menschenreste wurden in etwa einem Dutzend Fundstellen geborgen. Von besonderer Bedeutung sind die beiden Schädel von Saccopastore und der Schädel aus der Grotta Guattari. Die frühere Interpretation als eine absichtliche Schädelmanipulation und -bestattung wird auf Grund neuer Untersuchungen abgelehnt.

Die klimatischen Schwankungen am Beginn der letzten Eiszeit verursachten Umwelt- und Faunaveränderungen. Einige Tierarten verschwanden (der kleine Affe *Macaca sylvana*, *Hippopotamus*), der Damhirsch ist in manchen Gegenden verbreitet, in Mittel- und Süditalien werden Bären selten, dagegen aber Hyänen häufig. Mammut und Wollnashorn erscheinen während der OIS 3, obwohl zur selben Zeit in Apulien und Kalabrien noch *Elephas antiquus* anzutreffen war. Im kälteren Klima waren die Höhlen intensiver besiedelt und die Steppenlandschaft wurde exploitiert. Feuerstellen werden in Moustérien-Lagern oft erwähnt, Aschelinsen, Holzkohle und verbrannte Knochen gehören zu den üblichen Funden. Es werden Unterschiede in der Benützung verschiedener Rohstoffe z.B. in Ligurien festgestellt, wo je nach Fundstelle vornehmlich Flint, Quarzit, Jaspis, Kalkstein oder silifizierter Kalkstein verarbeitet wurden. Als eine Besonderheit dienten auch Muschelschalen zur Herstellung von Geräten (Grotta dei Moscerini, Gr. del Cavallo u.a.), verschiedene Weichtiere wurden auch verzehrt. Gespaltene Knochenartefakte, wie man sie in früheren Perioden gefunden hat, fehlen nun und die wenigen von einigen Fundstellen bekannt gegebenen geschliffenen Stücke sind eher fraglich. Regionale Unterschiede in den Industrien hängen mit dem Rohstoffvorkommen zusammen, so sind Levallois-Inventare von häufigen Lagern an gutem Silex abhängig, aber Quina- und andere Inventare treten dort auf, wo feinkörniger nicht leicht zugänglich oder nur in kleinen Kieselsteinen vorhanden ist. Durch die Neandertaler wurde der größte Teil Italiens kolonisiert und verschiedene Öko-Nischen wurden besetzt. Höhlen dienten am meisten als Siedlungsplätze, oft wechselten dort Menschen und Carnivoren. Das Feuer wurde allgemein benutzt. Was die Jagd betrifft, ist das zitierte Resultat einer Studie von M. Stiner interessant, nach der in Fundstellen von pre-55 ka-Alter die meisten Tierreste von Aasverwertung stammen, erst nach 55 ka stammen sie von der Jagd. Zusammenfassend zum Mittelpaläolithikum wird die Meinung geäußert, es sei nicht nur durch die Steintechnologie gekennzeichnet, sondern vielleicht noch bedeutsamer durch die Änderungen im Verhalten der Menschen. Das Leben in vor Carnivoren und Ungunsten des Wetters geschützten Höhlen war nicht nur für Kinder, sondern auch für die Erwachsenen leichter.

Das fünfte Kapitel, „Moderns versus Neandertals“ befasst sich mit dem Übergang vom Mittel- zum Jungpaläolithikum. Eingangs findet eine Auseinandersetzung mit dem in Mitteleuropa kaum beachteten, in der italienischen Paläolithforschung jedoch eine bedeutende Rolle spielenden typologischen System von G. Laplace statt, welche in den folgenden Kapiteln noch fortgesetzt wird. Eine spezifisch italienische Übergangsindustrie ist das Uluzzien mit abgestumpften Bogenmessern oft an Abschlägen und mit sowohl mittelpaläolithischen, als auch jungpaläolithischen Kennzeichen. Das Aurignacien ist typischer Ausprägung, auch mit Knochenspitzen mit gespaltener Basis, befindet sich oft im Hangenden des Uluzzien. Als „Circeien“ wurde seinerzeit eine aus kleinen Kieselsteinen gespaltene Küstenfacies des Aurignacien in Latium (ähnlich dem mittelpaläolithischen Pontinien) benannt, doch dieser Terminus sei besser zu meiden. Insgesamt gibt es eine größere Anzahl von Fundstellen aus diesem Zeitabschnitt, von einigen davon werden Typen- und Faunalisten vorgeführt.

Die Patenstation des Uluzzien ist die Grotta del Cavallo in Apulien mit dessen mehreren Schichten. In der Höhle Castelvita ist das Uluzzien auf 33 ka und das Aurignacien auf 31–32 ka datiert. Neue Daten für das Aurignacien aus dem Abri Mochi bewegen sich zwischen 32 ka und 35 ka. Im Abri Fumane in Norditalien, welches seit einigen Jahren erforscht wird, gewann man für mehrere Aurignacien-Schichten AMS-Daten zwischen 31,7 ka und 36,8 ka sowie ein Datum 40 ka. In den Schichten A3 und A2 sind Dufour-Lamellen absolut dominant. Hohe Daten von 37,9 ka und 38,6 ka wurden auch für ein kleines Inventar aus der norditalienischen Höhle Paina gewonnen. In Anschluss daran befasst sich M. Mussi mit dem Problem der absoluten Datierung bei der Korrelation älterer und neuer Radiocarbonaten. In relativer Chronologie dieses Zeitabschnittes stellt sie das Uluzzien in eine Phase der Klimaverschlechterung nach dem Hengelo-Les Cottés – Interstadial, in der folgenden kalttrockenen Phase gibt es sowohl Uluzzien als auch Aurignacien und die nächste milde Phase (Arcy) nimmt nur das Aurignacien ein. Menschenreste aus dieser Zeit beschränken sich auf einzelne Zähne und Knochen. Die spätesten Neandertaler Italiens von Buca della Iena und Gr. Breuil mit Moustérien stammen aus der Zeit zwischen 40 ka und 35 ka.

In diesem frühen Jungpaläolithikum kann man eine komplexere Lagerplatzorganisation beobachten. Im Aurignacien im Abri Fumane konnte man Pfostenlöcher und im freien Lande in Serino bei Neapel zwei eingetiefte Herdstellen feststellen. Auf Monte Avena (1450 m) in den Ostalpen ist ein Atelier an einem Silexlager, welches nur saisonal begangen werden konnte. Desgleichen gibt es in den Apenninen saisonale Freilandfundstellen des Aurignacien in Höhen zwischen 1300 und 1600 m. Die Inseln Elba und Sizilien wurden vom Aurignacien erreicht. Bei der Betrachtung von Beziehungen des Uluzzien und Aurignacien im Lichte der neuen Daten scheint es, dass in Norditalien, in Anschluss an Südfrankreich, das Aurignacien gleichzeitig mit dem Uluzzien in Süditalien ist, auf welches dort erst das Aurignacien folgt. Zu dieser Zeit ist dann die gesamte Halbinsel vom Aurignacien besetzt, das Uluzzien ist verschwunden. Die Herkunft des Uluzzien scheint im vorherigen Moustérien zu sein, seine Kontakte mit dem Aurignacien sind wahrscheinlich. Verf. erwägt, dass sowohl die Dufour-Lamellen als auch die Bogenspitzen des Uluzzien geschäftet waren, vielleicht in Holz oder Schilfrohr. An Schmuckobjekten wurden nur Meeresschnecken gefunden, in wenigen Fundstellen Ocker und andere Farbstoffe, im Aurignacien zweier Fundstellen fand man Knochen mit Einschnitten oder parallelen Kerben. Zahlreiche im Uluzzien vorkommende Meißel (ausgesplitterte Stücke) werden mit der Holzbearbeitung in Verbindung gebracht. In der folgenden Zeit zwischen 30 ka und 26–25 ka konventioneller Chronologie scheint in Italien ein Besiedlungshiat zu sein.

„Voll ausgestattete Jäger-Sammler“ ist das sechste Kapitel benannt, welches sich mit dem Gravettien und frühen Epigravettien (25 ka–16 ka) befasst. Während dieser Zeit waren die Umweltbedingungen im Kältemaximum durch die Gletscher im gesamten Alpengebiet Norditaliens und an mehreren Stellen in den Apenninen beeinflusst. Zahlreiche Bestattungen kennzeichnen das entwickelte Jungpaläolithikum Italiens: in 16 Bestattungen wurden 21 Skelette geborgen (es gab drei zweifache und eine dreifache Bestattung). Die Fundstellen sind vorwiegend im mittleren Teil des Landes konzentriert, nördlich des Po gibt es nur ganz wenige Höhlensiedlungen. Zu den bedeutsamen Fundplätzen mit komplexer Stratigraphie gehören die Grimaldi-Höhlen (Kinderhöhle, Abri Mochi), die Höhlen La Cala und Paglicci. Das älteste verlässlich datierte Gravettien der Schicht 21 in der Höhle Paglicci in Apulien liegt zwischen 23 ka und 25 ka. Aus den liegenden Schichten 22 und 23 stammen zwar ältere Daten 26 ka und 28 ka, doch M. Mussi betrachtet sie mit Rücksicht auf die methodischen Probleme des Verfahrens skeptisch. Auch aus der Höhle La Cala gibt es zwei ältere Daten mit 27 ka und 28 ka, neue AMS-Daten hätten dies aber nicht bestätigt. Wenn es in der Zeit zwischen 30 ka und 25 ka in Italien Menschengruppen gab, dann nur sehr dünn verstreut, räumt die Verf. ein. Ab 25 ka war dann das Land definitiv besetzt. Es gibt einige Industrien mit Noailles-Sticheln, eine einzige (atypische) Font-Robert-Spitze fand man in der Paglicci-Höhle. Ab 20 ka beginnt das Frühe Epigravettien, welches in drei Phasen gegliedert wird (Frühes Epigravettien, Frühes Epigravettien mit blattspitzenförmigen Artefakten, Frühes Epigravettien mit Kerbspitzen).

Eingehend werden die rituellen Praktiken und die Lage der Grabbeigaben an den Skeletten behandelt. Die Mehrzahl der Bestatteten sind erwachsene Männer (10) und nur 3 Frauen, unter den Jugendlichen 3 Männer und 3 Frauen. In sechs oder sieben Fällen lag das Skelet in einer Grube, die Bestattungen liegen oft an Felswänden oder an großen Blöcken. Insgesamt 19 Menschendarstellungen meist aus Steatit und ähnlichen weichen Gesteinen geschnitzt, davon 15 in den Grimaldi-Höhlen, wurden gefunden. Die restlichen sind je eine Figur aus Savignano und Trasimeno, zwei aus der Venusgrotte (Gr. delle Veneri). In der Paglicci-Höhle fand man die einzige paläolithische Wandmalerei in Italien: es sind drei Pferde und eine Reihe positiver Handabdrücke. Aus derselben Höhle stammt eine Steinbockgravierung auf Knochen etwa 22 ka alt und eine Figur in weichem Silexkortex eingraviert etwa 16 ka alt. An den Skeletten fand man zahlreiche durchbohrte Meeresschnecken und Tierzähne, selten sonstige Anhängsel. Abschließend werden soziale Fragen erörtert, welche durch die Gräber angedeutet sind.

Das letzte siebte „Die große Veränderung“ genannte Kapitel behandelt die Zeit ab 16 ka bis an das Ende des Mesolithikums um etwa 7 000 B.P. Die spätpaläolithischen Industrien sind als Final Epigravettian bezeichnet und sind durch vorherrschende rückenretuschierte Artefakte und mehr Kratzer als Stichel gekennzeichnet. Um 12–11 ka erscheinen geometrische Typen (Rechtecke/Trapeze, Segmente und Dreiecke). Das Mesolithikum ist reichlich in den Voralpen NO-Italiens vertreten, aus dem Präboreal und Boreal wird es als Sauveterrien und aus dem Atlantikum als Castelnovien klassifiziert. Als Beispiele von Endepigravettien-Fundstellen mit gegliederter Stratigraphie sind Abri Tagliente im Norden, Grotte Polesini in Latium und die Höhlen Paglicci und Romanelli in Apulien angeführt. In dieser Zeit kam es zu einschneidenden Änderungen in der Umwelt: Die Gletscher verschwanden, Wälder breiteten sich aus, der Meeresspiegel stieg an. Nach 10 ka wurde es möglich, die Südalpen und die Voralpen zu besiedeln und man findet dort in Höhen zwischen 1900 und 2300 m hunderte von Fundstellen. Auch in der Tiergemeinschaft kommt es allmählich zu Änderungen. Cerviden und Capriden bilden die Hauptjagdtiere, Pferde gibt es kaum und Boviden selten. Im Rahmen des Spätepigravettien bildeten sich einige regionale Gruppen aus. In Apulien ist es das Romanellien zwischen etwa 11 ka und 10 ka mit einem Epiromanellien, welches in Strandhöhlen in Verbindung mit Muschelhaufen vorkommt. Der Begriff Romanellien wird auch oft in anderen Regionen appliziert, Verf. meint jedoch, man solle ihn nur für die „Heimatregion“ beibehalten. In Ligurien werden die Schichten E–C in der Kindergrotte und die Schicht A im Abri Mochi mit dem Bouverien der Provence verglichen. Die Quarzitindustrie aus der sizilianischen Höhle San Teodoro ist ebenfalls eigenartig. Im gesamten Spätpaläolithikum ist ein Mangel an Artefakten aus organischem Material zu verzeichnen, was durch die Abwesenheit von Mammut und Rentier erklärt wird. Ein Trend zur Mikrolithisation ist im Endepigravettien merkbar, geometrische Formen sind allgemein verbreitet und erreichen

bis 90% der Inventare. Die Existenz von Behältern wird wahrscheinlich gemacht, Behausungsstrukturen wurden in Höhlen und Abris errichtet.

Kunstprodukte gibt es am Ende des frühen Epigravettien (Paglicci Schichten 9–8, 16–15 ka, Gravierungen von Pferden, Boviden, Cerviden und Vögeln) und dann erst nach 13 ka steigt die Anzahl der Funde. Man kann naturalistische, schematische und geometrische Werke unterscheiden. Die naturalistische Kunst umfasst meist Tiergravierungen an Felswänden, Steinplatten, Gerölln und Knochen, die dem Stil der Magdalénien-Kunst entsprechen. Menschendarstellungen sind selten, eine Frauengravierung trägt einen Tierkopf. Eine besondere Komposition mit Menschen und Tieren ist an der Felswand der Höhle Addaura in Sizilien angebracht. Geometrische Gravierungen und Malereien kommen häufig an Gerölln („Azilien-Gerölle“), an Steinplatten (Romanelli-Höhle, mesolithisches Grab im Abri Villabruna) und Knochen vor. Schematische Tier- und Menschendarstellungen kommen fast ausschließlich (mit einer Ausnahme in der Polesini-Höhle) in Apulien und Sizilien vor. In der Addaura-Höhle kann man eine schematische Tierdarstellung über den naturalistischen Gravierungen feststellen. Das Alter der schematischen Kunst übersteigt nicht 11 ka.

Im Vergleich mit den älteren Gravettien-Bestattungen kam es zu Änderungen der Riten: Häufiger werden kleine Kinder und Frauen begraben, die Position der Körper ist meist zusammengezogen. Die meisten Bestattungen stammen aus dem oberen Teil (Schicht M) der Grotte Arene Candide, wo Reste von etwa 20 Individuen, neugeborenen Kindern bis adulten Menschen, geborgen wurden. Ihr Alter liegt zwischen 11,7 ka und 10,3 ka. Einige hatten Beigaben in Form von Muscheln, Knochen und flachen Gerölln. Fußspuren in der Höhle Bósura in Ligurien, die nach der Entdeckung in den 50er Jahren als vom Neandertaler stammend publiziert wurden, sind nun mit Hilfe von Holzkohlen auf 12 340 B.P. (nicht kalibriert) und durch den die Fußabdrücke konservierenden Tropfstein auf 13–15 ka datiert. Die Untersuchungen an Menschenknochen ergaben die Existenz verschiedener krankhafter Erscheinungen. Beachtenswert ist eine Schädeldeformation, wie man sie z.B. aus der Völkerwanderungszeit kennt, am Skelett 19 von Arene Candide, die als krankhaft erklärt wird. Ein ganz besonderer Fall ist die Zwerggestalt (etwa 1–1,3 m) eines adoleszenten etwa 17 Jahre alten Jünglings aus dem Doppelgrab 2 in der Höhle Romito, welches an der Höhlenwand mit der Gravierung dreier Auerochsen lag. Dieser und andere mit Krankheiten belastete Menschen waren ihr Leben lang auf die Fürsorge der Gruppe angewiesen, was einen Einblick in die sozialen Beziehungen gestattet. – Im Epilog dieses Kapitels wird erinnert, dass um 7000 B.P. (unkalibriert), als in den Alpen mesolithische Jäger und Sammler noch in Ruhe ihre Lebensart bewahrten, im Süden in Apulien schon die Bauern und Viehzüchter ihre ersten Dörfer bauten...

Das Buch von Margherita Mussi bringt nicht nur eine Menge Material, sondern besonders neue Ansichten und berührt sowohl die Umweltveränderungen als auch Änderungen im Lebensunterhalt und Verhalten der Menschen im Laufe verschiedener Epochen des Pleistozäns und frühen Holozäns.

Karel Valoch, Brno

ANDREAS PASTOORS: *Die mittelpaläolithische Freilandstation von Salzgitter-Lebenstedt. Genese der Fundstelle und Systematik der Steinbearbeitung.* Salzgitter-Forschungen 3. 347 S., 143 Abb., 36 Taf., Salzgitter 2001.

Die vorliegende Arbeit wurde nach Angaben von Andreas Pastoors im Jahre 1997 an der Philosophischen Fakultät der Universität Köln als Dissertation eingereicht. Die abschließende Manuskriptgestaltung dürfte – entsprechend jüngeren Angaben im Literaturverzeichnis – jedoch erst 1999 oder später erfolgt sein.

In der Einleitung (S. 8) stellt sich der Verfasser im wesentlichen 2 Ziele:

1. „Die Vorlage sämtlicher Erkenntnisse und Argumente, die zum Verständnis der Genese der Fundstelle dienen“ und 2. „die Entwicklung und Zusammenstellung eines Methodenpaketes, mit dem eine gesamtheitliche Betrachtung möglichst vieler Aspekte der Systematik der Steinbearbeitung ermöglicht wird“. Die vom Verf. angewendete sog. Prozessanalyse zielt hierbei auf „die Aquisition, die Initialisierung, die Produktion von Grundformen und die Erstellung von Werkzeugen, wobei das Erfassen allgemeiner Normierung, aber auch individueller Vorlieben von besonderem Interesse sind“.

Das Buch gliedert sich in die 4 Hauptabschnitte: I. Grabungsarbeiten, II. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse, III. Untersuchungen zu den Steinartefakten und IV. Interpretation des Inventars von Salzgitter-Lebenstedt.

Da die Befunde und Funde von Salzgitter-Lebenstedt das Ergebnis von Grabungen der Jahre 1952 und 1977 waren, stellen die im Abschnitt I/Beginn des Abschnittes II vom Autor gemachten Ausführungen zu den Grabungsbedingungen und -techniken gleichermaßen eine quellenkritisch notwendige wie – für jeden seinerzeit Unbeteiligten – undankbare Aufgabe dar. Pastoors hat sich sehr intensiv dieser Arbeit unterzogen und kommt in einer generalisierten Zusammenfassung der auf Preul (für die Grabung 1952) sowie Grote (Grabung 1977) zurückgehenden Aufschlussbeschreibungen zu jeweils 6 stratigraphischen Haupteinheiten, „die in beiden Stratigraphien vertreten sind“ (S. 49):